

# Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Möbberlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter und die umliegenden Ortschaften.

Ersteinst  
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.  
Abonnementpreis  
incl. der 3 wertvollen Beilagen vierteljährlich  
mit Pringerlohn 1 M. 20 Pf.  
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiblättern:  
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate  
die einpaltige Copiezeit 10 Pf.,  
Beitrag wird nach Zeitstellen, Nonpareille  
nach dieser berechnet.  
Bei Wiederholungen hoher Rabatt.  
Alle Postanfragen und Landbriefträger  
nehmen Bestellungen an.

No. 23.

Freitag, den 22. Februar 1894.

7. Jahrgang.

## Erlaß,

### das Zurückstellungsverfahrens der Reservisten, Landwehrlente, Ersahreservisten und Landsturmpflichtigen betr.

Nach den Bestimmungen in § 64 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 in Verbindung mit §§ 118, 120, und 122 der Wehrordnung vom 22. Novbr. 1888 können aus Anlaß ihrer häuslichen und gewerblichen Verhältnisse für den Fall einer Mobilmachung oder notwendigen Weisung des Heeres:

- Reservisten hinter die letzte Jahresklasse der Reserve,
- Mannschaften der Landwehr ersten Aufgebots, sowie in besonders dringenden Fällen auch Reservisten hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr zweiten Aufgebots,
- Mannschaften der Landwehr erst n und zweiten Aufgebots, sowie in besonders dringenden Fällen auch Reservisten hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr zweiten Aufgebots,
- Ersahreservisten hinter die letzte Jahresklasse der Ersahreserve, sowie in besonders dringenden Fällen hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr zweiten Aufgebots und
- Landsturmpflichtige hinter die letzte Jahresklasse des Landsturmes zweiten Aufgebots

zurückgestellt werden.

Zurückstellungen der fraglichen Art dürfen erfolgen, wenn:

- ein Mann als der einzige Ernährer seines arbeitsunfähigen Vaters oder seiner Mutter, bezw. seines Großvaters, oder seiner Großmutter mit denen er dieselbe Feuerstätte bewohnt, zu betrachten ist und ein Knecht oder Geselle nicht gehalten werden kann, auch durch die der Familie bei der Einberufung zustehende gesetzliche Unterstützung der dauernde Niedergang des eiterlichen Hausstandes nicht abgewendet werden könnte,
- die Einberufung eines Mannes, der das dreißigste Lebensjahr vollendet hat und Grundbesitzer, Pächter oder Erwerbtreibender ist, den gänzlichen Verfall des Hausstandes zur Folge haben und die Angehörigen selbst bei

dem Genusse der gesetzlichen Unterstützung dem Glende preisgeben würde und

c. in einzelnen dringenden Fällen die Zurückstellung eines Mannes, dessen geeignete Vertretung auf keine Weise zu erlangen ist, im Interesse der allgemeinen Landwirthschaft und der Volkswirthschaft für unabwieslich notwendig erachtet wird.

Einige Gesuche sind gemäß § 123,1 der Wehrordnung bei dem Stadtrathe bez. Gemeindevorstand anzubringen, welcher dieselben zu prüfen und nach Maßgabe des Befundes darüber eine an den unterzeichneten Civilvorstehenden der Ersatz-Commission einzureichende Nachweisung aufzustellen hat, aus welcher nicht nur die militärischen, bürgerlichen und Vermögensverhältnisse der Vorgesetzten, sondern auch die obwaltenden Umstände ersichtlich sind, durch welche eine Zurückstellung begründet werden kann.

Zur Verathung und Entscheidung über die angebrachten Gesuche wird die unterzeichnete Königl. Ersatz-Commission im Anschlusse an das Musterungs-Geschäft

den 10. März 1894 von Vormittags 11 Uhr an im Rathhause in Löbnitz,

den 14. März 1894 von Vormittags 11 Uhr an im Gasthose zur Sonne in Schneeberg,

und

den 20. März 1894 von Vormittags 1/2 11 Uhr an im Bade Ottenstein in Schwarzenberg

Sigung halten.

Die von der verstärkten Ersatz-Commission getroffene Entscheidung ist endgültig, behält jedoch nur bis zum nächsten Zurückstellungstermine Gültigkeit.

Gesuche um Zurückstellung im Augenblicke der Einberufung sind unzulässig.  
Schwarzenberg, am 12. Februar 1894.

### Die Königl. Ersatz-Commission in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg.

Der Civilvorstehende.  
Fehr. v. Witzing.

Der Militärvorstehende.  
Freyh.

## Bismarck über Rußland.

Der Chefredakteur der Petersburger deutschen Zeitung, Meyer, erzählt über ein Gespräch, das er 1887 mit Bismarck hatte: „Der Russe wird, so sagte Bismarck, den Deutschen nie entbehren können. Der Russe ist ein sehr liebenswürdiger Mensch. Er hat Geist, Phantasie, ein angenehmes Benehmen, gefällige Talente — aber täglich auch nur 8 Stunden arbeiten und das sechsmal in der

Woche und 50 Wochen im Jahr — das wird in Ewigkeit kein Russe erlernen. Ich erinnere mich der trefflichen Worte, die ein russischer Militär in meiner Gegenwart äußerte. Die Unterhaltung berührte den Umstand, daß so viele Offiziere deutscher Abstammung in der russischen Armee bis zum General vordrücken. „Wie sollte ein Deutscher nicht General werden,“ sagte jener Militär, „er trinkt nicht, er stiehlt nicht, er ist nicht läberlich, er reitet sein Pferd selbst — da muß er es schon zum

General bringen!“ — Herr Meyer gab nun dem Grafen Bismarck eine vortreffliche Schilderung der Art und Weise wie der russische Edelmann zu Bette geht: „Jesus,“ sagt er zum Diener, „entleide mich!“ Es geschieht. „Gieb mir zu trinken!“ Jesus gehorcht. „Leg mich ins Bett!“ Jesus thut es. „Decke mich zu!“ Jesus deckt ihn zu. „Bekreuzige mich!“ Jesus schlägt das Kreuz über seinem Herrn. „So,“ sagt derselbe „nun kannst du gehen; das Einschlafen werde ich selbst verrichten.“ „Und ich bin

[Nachdruck verboten.]

## Feuilleton.

### Geschichte eines griechischen Seeräubers.

Wie selten die Kunst einer guten Reisebeschreibung ist, bemerkt man am besten, wenn man eine gute Reisebeschreibung liest. Dann erst begreift man, welches Vergnügen in früheren Tagen die Reise-Literatur gewährt hat; dann erst überschaut man den vollen Umfang der Unmöglichkeit, welche in den Lissibaden sich breit macht. Dieser seltenen Kunst begegnen wird in Eduard Engel's „Griechische Frühlingstage“, deren zweite Auflage bei Costenoble in Jena in Vorbereitung ist. Eine ungemein interessante Episode entnehmen wir dem Kapitel über Korfu. Der Verfasser erzählt darin, wie er die Bekanntschaft eines griechischen Seeräubers machte, wohlverstanden eines ehemaligen Seeräubers. Es war in einer Schänke und das Gespräch drehte sich um allerlei politische Dinge, als der Seeräuber eintrat.

Alle Gäste in der Schänke (wir lassen nun dem Verfasser das Wort) standen auf und grüßten ihn fast ehrfurchtsvoll. Auch ich hatte mich erhoben, obwohl ich ihn noch nicht kannte. Der Mann imponierte mir ungeheuer.

„Herr So und So aus Berlin, der Hauptstadt Deutschlands — Herr Tutundis.“

Ich vernarrte mich, und wir schüttelten uns die Hände, das heißt er mir, denn er hielt sie wie mit eisernem Griff.

Ein lieber Freund, der in Berlin studirt hatte, flüsternte mir zu: „Dies ist der einzige noch lebende Seeräuber Griechenlands.“ — Der Laufend! Das verlohnte. Aus der Brust trug Tutundis den Orden des Erlösers; der pflegt doch nicht gerade für Verdienste in der Seeräuberei verliehen zu werden. Ein blühender Greis. Ich schätze ihn auf siebzig. Er ist achtundachtzig Jahre alt!

Die muskulösen Beine in blühenweißen Samaschen, darüber die haushäufige Fustanella, eine silbergestickte offene Jacke mit weiten Ärmeln, das Feg led' auf's Ohr gedrückt, ein Stöckchen nicht zur Stütze, sondern zum Spielen in den großen Händen, — das war Tutundis, jetzt mein „Freund Tutundis“, wie er auf sein Bild geschrieben, womit er mich am Tage darauf in meiner Wohnung übertraf.

Für einen Seeräuber merkwürdig höflich und selbstbewußt. Ob Vater Tutundis ein Glas Wein mit uns trinken will? — Er dankt, Ihr Herren; er hat nie im Leben Wein getrunken und wird jetzt mit achtundachtzig Jahren nicht mehr anfangen. Er nimmt ein großes Glas Wasser, gemischt mit einem unschuldigen Rasi. Nicht ganz von ungefähr ist er in die Schänke gekommen, die er sonst nie betritt, außer an den Wahltagen. Nein, er hat von Michail's Anwesenheit in „seinem“ Viertel gehört, und da darf er nicht fehlen. Michail steht ihm sehr nahe, einmal als politischer Freund, dann als der Stadtverordnete seiner Wohlthat, und nicht am wenigsten, als sein „Häuserverwalter.“ Michail hat neben seinen vielen anderen vortrefflichen Eigenschaften und Obliegenheiten auch die Generalagent der berühmten Eriestiner Versicherungs-Gesellschaft „Sivata“ für ganz Griechenland zu sein, und geniest als solcher in Tutundis' Augen eine besondere Verehrung. Tutundis, der Seeräuber, besitzt nämlich fünf Häuser in Athen, Schuldenlos, und alle hat er bei Michail

versichert. „In Geld, nicht in Papier-Drachmen,“ bestätigte der alte, ordengeschmückte Seeräuber. Er hat durch eine böse Erfahrung den Segen des Versicherungseins schätzen gelernt: vor zwei Jahren, als der alte Bazar mit seinem Lord Elgin's Uhrthurm abbrannte, ist auch ein großes Haus des Tutundis abgebrannt. Hundertfünfzigtausend Drachmen in einer Nacht, wie dies,“ und er zünde: ein Streichholz zur stärkeren Veranschaulichung an.

„Du bist wohl ein Millionär, Vater Tutundis?“ fragte ich scherzhaft.

„Nein,“ erwidert er ganz ernsthaft, „nur ein halber, und das ist mir genug.“

„Und auch Deinen Kindern,“ schalte ich unvorsichtig ein.

„Meinen Kindern? Du meinst wohl wegen des Beerbens.“ — Ich wehre ab. — „Ich denke noch lange nicht an's Sterben; meine Söhne und Enkel wissen das sehr gut und haben selbst für sich gesorgt. Ich hab' es auch thun müssen. Gutwillig haben die Stilla (Hunde, Lärken) nichts hergegeben, und wenn man sechs Jahre lang eine eiserne Kette am Bein getragen, wird man auch steif.“ — Damit zieht er den Schnabelschuh vom rechten Fuß, streift die Beinbinde hinauf und zeigt mir über dem Knöchel einen breiten roth n Streifen, auf dem kein Härchen wächst.

Alle Anwesenden schauten theilnehmend und achtungsvoll auf die Kettenspur dieses ehemaligen Sträflings.

„Höre, Vater Tutundis,“ sagte Michail, der offenbar schon eingeweiht ist, „erzähle diesem Herrn Deine Lebensgeschichte, und wie Du zu Deinem rothen Streifen um den Knöchel, zu Deinem Erlöser-Orden und der halben Million gekommen bist. Der Herr schreibt es nachher Alles auf und läßt es drucken.“

Tutundis läßt sich geschmeichelt durch die Aussicht, auf

überzeugt," sagte Graf Bismarck herzlich lachend, "daß gerade die ärztlichen jener Schreier keine Arznei einnehmen würden, die ein russischer Apotheker bereitet hat. Die deutschen Apotheker, Bäcker, Wurstmacher etc. wird man in Rußland nie entbehren können. Aber auch in ganz anderen viel höheren Sphären werden sich die eigenartigen Eigenschaften des deutschen Namens stets Geltung verschaffen. — Der Reichskanzler Fürst Gortschakoff war unter der Regierung des Kaisers Nikolai lange in nichts sagenden, untergeordneten Aemtern zurückgehalten worden; man hatte seine bedeutende Begabung nicht erkannt. Der Fürst schrieb die Zurücksetzung, die er erfahren, dem deutschen Einfluß zu, und als er ans Ruder kam, entfernte er, wo es irgend zulässig war, alle Deutschen aus dem Geschäftsbereich seines Ministeriums. Sehen wir uns heute nach dem Ergebnis um: die wichtigsten Gesandtschaften: London, Paris, Wien etc. sind mit Deutschen besetzt, die talentvollsten Redakteure des Ministeriums sind Deutsche in der Redaktion des Reichsanzeigers, die Arbeitstrakt haben, die er besetzt, wenn seine Mutter nicht eine Deutsche gewesen wäre; ich habe ihm das selbst gesagt." Das Gespräch wendete sich nun zu den von der russischen Presse ausgesprochenen Befürchtungen, die deutsche Begehrlichkeit werde ihre Hände nach den Ostsee-Provinzen oder Polen ausstrecken. Herr Meyer erzählte dem Grafen, es sei ihm nicht gelungen, die russischen Deutscheinde von der Grundlosigkeit ihrer Befürchtungen zu überzeugen. "Was soll uns auch dieser lange, vorgeschobene Streifen, zwischen dem Meere und Polen, ohne Hinterland, ein Nichts für das wir die ewige Feindschaft Rußlands eintauschen würden," sagte Graf Bismarck. "Nein, es ist besser so. Die Deutschen in den Ostseeprovinzen müssen auch in Zukunft der Gwano sein, der jene große russische Steppe düngt. Preußen ist der Puffer zwischen Frankreich und Rußland, und wenn Sie ein Bündnis mit Frankreich in Aussicht stellen, so kann sich Preußen nur darüber freuen. Ein solcher Bund wäre die sicherste Gewähr, daß Sie uns Frankreich vom Leibe halten, denn uns können und dürfen Sie nichts thun. Es wäre eine große Thorheit von Rußland, wenn es die Ostseeprovinzen entnationalisieren und russifizieren wollte. Es würde sich dadurch des Stammes ehrlieber Staatsdiener berauben, den es von dort bezieht. Ist es dort eine allgemein anerkannte Wahrheit, daß der zum Russen gewordene Deutsche viel ärger ist, als der Russe selbst. Der Russe stiehlt, um einem augenblicklichen Bedürfnisse abzuhelfen, der Deutsche stiehlt, so denkt er dabei an die Zukunft und sorgt für seine Frau und Kinder. Da kommt die energio teutoniquo hinzu, wie wir ein geistreicher Russe einst sagte."

**Politische Nachrichten.**

Deutschland.

Berlin, den 21. Februar.

Der Kaisers Reise nach Friedrichsruh zum Fürsten Bismarck ist ohne Störung verlaufen. Der Bahnhof und die Geseisestrecken der Hamburger Bahn vor dem Schlosse des Fürsten Bismarck waren mit Kränzen, freijhem Grün und Campions geschmückt, wess der ganze Weg zum Schlosse. Trotzdem schon vorher die strengste Absperrung angekündigt war, hatte sich doch ziemlich viel Publikum eingefunden. Die Begrüßung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten, der die Uniform seines Regiments trug, war sehr freundschaftlich, den Behörden und Vereinen spendete der Monarch nur kurzen Gruß und begab sich dann sofort nach dem Schlosse, wo die Fürstin Bismarck, welcher der Kaiser die Hand küßte, ihren hohen Gast begrüßte. Die Anwesenden vereinten sich dann

zur Tafel. Während der Tafel waren der Bahnhof und die umgebenden Gebäude illuminiert. 12 Personen nahmen an der Tafel teil. Nach ihr entspann sich eine sehr lebhaftes Unterhaltung. Der Kaiser stellte dem Fürsten zwei Soldaten verschiedener Waffengattung mit der neuen leichteren Beschauung vor. Punkt 9 Uhr erhob sich der Kaiser. Fürst Bismarck begleitete ihn bis an den Waggon. Hier verabschiedete sich der Kaiser vom Fürsten durch wiederholtes Handschütteln. Nachdem der Kaiser den Salonwagen besiegelt hatte, blieb er am offenen Fenster stehen und grüßte, fortwährend mit der Hand winkend, bis sich 9 Uhr 8 Minuten der Zug langsam in Bewegung setzte. Das Publikum durchbrach unter endlosem Jubel die Absperrungen und kam dicht an den Waggon, den Fürsten umringend, der dann durch die Hilfe der Feuerwehreinheiten ins Schloß zurückgelangte. Die Zahl der Personen, die sich auf dem kleinen Platze gesammelt hatte, wird auf weit über tausend geschätzt. Vor dem Schlosse wurden wiederholt Hochrufe angedacht, auch patriotische Lieder wurden gesungen. Der Kaiser soll außerordentlich gut aufgelegt gewesen sein, ebenso Fürst Bismarck. Die Grafen Wilhelm und Ferdinand Bismarck waren abwesend. — (Vom Unglück auf dem „Brandenburg“.) Die ganz zweifellos feste, ist der Tod der Berunglückten auf der „Brandenburg“ genau so plötzlich wie die Katastrophe eingetreten und es kann keine Rede sein von einem auch nur nach Sekunden zählenden Todeskampfe. Eine Anzahl der Toten sind, wie schon erwähnt, bis zur Untertüchtigkeit entstellte. Es war leider eine nur zu falsche Annahme, als handelte es sich nur um ein zerplatztes Wasserhandglas, die bald genug einer schlimmeren Vermutung weichen mußte. Die „Brandenburg“ ist sonst ein treffliches Schiff. Es läuft sehr ruhig. Man merkt kaum, daß die Maschinen im Gange sind. Es ist dies der guten Konstruktion des Schiffes und der richtigen Maschinenverteilung zuzuschreiben. Die Geschwindigkeit, die das Schiff bei der nicht forcierten Maschinenleistung erreichte, betrug 16 1/2 Knoten. Ganz besonders hervorzuheben ist die außerordentliche Drehfähigkeit, welche die „Brandenburg“ besitzt. Sie steuert wie ein Boot; das zeigte sich so recht, als das Schiff, im Kieler Hafen angekommen, unter eigenem Dampfe ohne irgend, welche Beihilfe von Booten oder Trossen in die enge Weiteinfahrt einließ lediglich durch Vor- und Rückwärtsarbeiten mit den Schrauben im Ausrüstungsbaufen drehte, trotzdem dasselbe mit Schiffen besonders drängt war, und sich mit dem Bug nach außen an den Quai legte. Eine derartige Manövrierfähigkeit ist für ein Schlachtschiff, das rammen und dem Kampfe des Gegners ausweichen soll, nicht hoch genug anzuschlagen. — Die Verdringung der Berunglückten fand heute in Kiel vom Marine-Vogel aus auf dem Garnisonkirchhofe statt. Auf Befehl des Kaisers wurden alle Berunglückte mit Ehrenbegleitungen, wie sie vor dem Feinde gebliebenen Kämpfern erwiehen werden, beilattet.

Die erste Lesung des deutsch-russischen Handelsvertrages im Reichstage findet am 26. d. M. statt. Sämtliche auf einer Eisocholle von der finnisch-ingermanländischen Küste abgetriebenen Personen sind gerettet worden.

Der Bundesrat hat am Montag den russischen Handelsvertrag angenommen. Die Entscheidung über die Frage der Aufhebung der Identitätsnachweises und der Stahlfertigtarife wird erst später getroffen werden.

Eine außerordentlich große Zahl von Versammlungen zu Gunsten des russischen Vertrages hat am letzten Sonntag und Sonntag stattgefunden. Die Nordd. Allg. Ztg., welche ein ausführliches Verzeichnis der Versammlungen bringt, fällt damit mehrere Spalten ihres großen Formates.

Man wird wohl nie erfahren, wie Bismarck zum russischen Handelsvertrag steht, denn die „Hamb. Nachr.“

bringen soeben folgende Erklärung: Die in einigen Blättern vertretene Annahme, daß unser Artikel zum russischen Handelsvertrage aus Friedrichsruh komme, erklären wir für nicht zutreffend. Rußland nimmt als unumstößlich sicher an, daß der Reichstag den russischen Vertrag genehmigen wird. In den letzten Tagen wurden in vielen deutschen Fabriken von russischen Grobbäuern Muster sendungen von den verschiedensten Artikeln, welche wieder einlieferfähig geworden sind, verlangt, um daraus Aufträge zu erteilen. Ferner weilen in Berlin und anderen deutschen Industriestädten augenblicklich viele Vertreter großer russischer Firmen, welche Aufträge unterbringen. Die Ankunft weiterer russischer Einfäufe ist für die nächsten Wochen angezeigt. Fabriken von künstlichen Blumen, Streichhölzern, Parfümwaren, Fantasiewaren, Kammmaterialien und dergleichen mehr, erhielten Aufträge, die sonst nach Paris vergeben worden wären.

**Aus dem Inneren und Umgebung.**

Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion nicht willkommen.

Bei der jetzigen großen Glätte, wo es tagsüber aufthaut und jede Nacht wieder gefriert ist nicht oft genug darauf hinzuweisen, daß die Hausbesitzer jeden Morgen vor ihren Grundstücken Asche oder Sand streuen müssen und werden sie darauf aufmerksam gemacht, daß sie im Unterlassungsfalle für etwa auf ihren Grundstücken vorkommende Unglücksfälle verantwortlich und auch noch durch die Behörde strafbar sind.

Die königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg macht bekannt:

Am 13. dieses Monats ist ein Hund des Bruchmeisters Feilmann in Oberschiema, nachdem er frei umhergelauert, getödtet worden. Durch bezirksärztliche Untersuchung ist die Tollwuth desselben festgestellt.

Im Aufschlusse an die in Nr. 34 des Erzgeb. Volksfr. unter dem 9. Februar abgedruckte Bekanntmachung wird daher auch für den Ort Niederschiema bis zum 18. Mai 1894

die Festlegung aller Hunde dergeart angeordnet, daß während dieser Zeit alle in diesem Orte vorgehenden Hunde angeleitet oder eingesperrt zu halten sind.

Zur Verhinderung gegen die angeordneten Schutzmaßregeln werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft bestraft.

Dabei nimmt die königl. Amtshauptmannschaft, nachdem innerhalb einer Woche in der Nähe von Sauerberg 2 Hunde, welche krank frei umhergelauert waren und vermuthlich eine noch nicht ermittelte Anzahl von Hunden geissen haben, wegen Tollwuth getödtet worden sind, Veranlassung, den Hundebesitzern in ihrem eigenen, wie im öffentlichen Interesse anzurathen, alle Hunde, welche verdächtige Erscheinungen, wie: verminderte oder fehlende Fressart, verändertes Benehmen, heisere Stimme, pöbliche Beigewand etc. erkennen lassen, in einem sicheren Behältnisse unterzubringen, bis die zu beauftragende thierärztliche Untersuchung stattgefunden hat; auch darf die Tödtung wichtiger des verdächtige Hunde nicht sofort geschehen und hier die thierärztliche Untersuchung abgewartet werden, wenn Menschen geissen worden sind.

Die königliche Oberpostdirektion zu Leipzig macht bekannt:

Neue Aufschlusse an die Stadt-Fernsprecheneinrichtung für Aue (Erzgeb.) sind, wenn die Ausgabung in dem im Monat April beginnenden ersten Bauabschnitte des nächsten Rechnungsjahres gewünscht wird, spätestens bis zum 1. März bei dem kaiserlichen Postamt in Aue (Erzgeb.) anzumelden. Später eingehende Anmeldungen können erst im zweiten im September beginnenden Bauabschnitte berücksichtigt werden

diese Weise auch außerhalb Griechenlands unsterblich zu werden, und fragt nur noch: „Kannst Du auch mein Bild mitbruden?“ „Ich hoffe.“ Und Tutundis beginnt. Griechisch, ungekünsteltes schönes Volksgriechisch, nur hier und da, wo ich nicht genau zu verstehen schmeine, mit einer italienischen Uebersetzung in schlechtestem genuessischen Dialekt. „Erst habe ich die Türken zwei Jahre lang gejagt; dann haben sie mich sechs Jahre lang an die Kette gelegt, — und dann habe ich sie wieder gejagt,“ und schmunzelnd streicht sich der seeräuberische Halbmillionär seinen buschigen, weißen Schnauzbart. — „Gejagt habe ich sie unter Dypsilandi in Rumänien, dann haben sie uns vertrieben, — na, gut ist es uns da auch nicht ergangen; dann zum Odyseus, da half ich den Omer Wrianti bauen, — end zu meinem Landmann Mianlis, denn ich bin auch von Odyra, — und dann haben die Hunde mich gefangen und nach Stambul geschleppt. Damals war ich zwanzig Jahre alt.“ Nun dachte ich, sie würden mich pfählen oder erdroffeln, oder mindesten beschneiden. Aber sie thaten nichts davon, sondern schmälten mich in das Gefängniß bei Topkapu und schmiedeten mich mit einem genuessischen Banditen an eine Kette. Von dem habe ich mein italienisch gelernt. — Sechs Jahre lang habe ich in dem Loch gefessen und von Wasser und Brod gelebt. Warum sie mich nicht umgebracht haben, weiß ich nicht; ich war wohl vergessen worden.“ Als ich vier Jahre gefangen gefessen, wurde ich eines Tages von der Kette losgemacht und hinausgeschleppt. Ich hatte keine Furcht vor dem Sterben, denn ärger als im Gefängniß konnte es im Grabe auch nicht sein. Wenn sie mich nicht laige quer'en mochten! dachte ich. Türkisch verstand ich ein wenig; aber was hätte mein Witten mir

genügt? So jagte ich gar nichts und ließ geschehen. Sie führten mich in einen weiten Hof, dicht am Meere. Ringsum war ein eisernes hohes Gitter mit vergoldeten Spitzen, und an dem Gitter nach der Meerseite standen Kanonen aufgeschahren, damit vom Meere kein Schiff heranköme; das Wasser war auch ganz leer. Am Boden aber lagen, gebunden an Händen und Füßen, wohl hundert Kerle, lauter Türken. Und nun dachte ich, das sind Beurtheilte wie Du; bald liegst Du auch gebunden da, und dann schmeißen sie uns alle in's Meer, im Sack oder so. „Aber es kam ganz anders. Ein alter Türke, mit einem krummen Sabel an der Seite, trat an mich heran und sagte auf Griechisch: „Diese Gebundenen wirst Du jetzt jogleich einen nach dem andern erdroffeln,“ und reichte mir eine dreisträhnige starke Hanfschnur. Mir war Alles gleich; auch waren es ja nur Türken und auf Ehios haben die noch ganz andere Dinge gethan: da haben sie den Mätern die Haare vom Schädel gerissen und haben die kleinen Kinder vor ihren Augen damit erwürgt. So ging ich denn an die Arbeit und erdroffelte in drei Stunden Alle, die gebunden an der Erde lagen. Es ging auch ganz glatt, nur einer von den Schützen hat mich, wie ich ihm die Schnur anlegen wollte, hier tief in die Hand gebissen,“ und Tutundis zeigte mir eine große weiße Narbe in der Haut der rechten Hand. „Zwei Jahre darauf wurde ich freigelassen. Ich hatte keine Schuhe; Lumpen auf dem Leibe und nicht einen Para im Besitz. Auf den Gassen von Stambul, durch die ich wandte, schnappten die Hunde nach mir, die Türken spieen mir in's Gesicht, und ich wäre gewiß erstickt worden, wenn ich nicht an den Hager gelangt wäre und mich auf das erste Schiff mit fremder Flagge gerettet hätte. Es war ein französischer Schoner, der zwischen Stambul und den Inseln fuhr. Der Kapitän mußte Italienisch genug,

um mich zu verstehen, und nahm mich freundlich auf. Ich bekam frische Kleider, auch Schuhe, ruhte mich drei Tage aus, während das Schiff im Hafen lag, und gewöhnte mich wieder an das Essen anderer Dinge als Brotes und Wassers. Dann fuhren wir nach Mytonos, wo ich zurückblieb, denn dort hatte ich von ehemals Freunde; sie waren alle tobt oder nach dem Festlande ausgewandert. Man erzählte mir, was inzwischen in Griechenland für große Thaten geschehen, und das es selbstständig geworden, daß es auch einen König kriegen sollte, aber damals nur einen Präsidenten hatte. Dann fuhr ich mit einem Fischboote nach Syra, von dort mit einem Engländer nach Myra und war wieder in der Heimath. Na, und dann fing ich meinen Krieg mit den Türken an.“ — Er machte eine Pause und rauchte eine Cigarette schnell zu Ende. (F. 1.)





# Gewerbe- und Industrie-Ausstellung

## zu Freiberg i. S. im Jahre 1894

mit Prämierung und Verloosung.

Der Ausstellungsbezirk umfasst das Erzgebirge und Vogtland.  
 Dauer der Ausstellung von Mitte Juni bis Mitte August.  
 Weitere Auskünfte erteilt der unterzeichnete Geschäftsführer und sind Anmeldungen bis Mitte März 1894 bei demselben einzureichen.  
 Mit der Ausstellung ist verbunden für die ganze Dauer derselben eine  
**Fachausstellung des Verbandes sächsischer Lederproduzenten,**  
 sowie für den 14. und 15. Juli 1894 eine  
**Rinderschau mit Prämierung aus Staatsmitteln.**  
 Freiberg i. S., im December 1894.

### Der Ausstellungs-Vorstand:

Gustav Heinrich, Möbelfabrikant, I. Vorsitzender.  
 Berggrath C. A. Plattner, II. Vorsitzender.  
 Oscar Rühle, Kaufmann, Geschäftsführer.



### Königl. Sächs. Militärverein Aue.

Sonnabend, den 24. Februar d. J., Abends 8 Uhr

### Versammlung

bei Hrn. Komrad Leonhardt.

Aue, den 22. Februar 1894.

Der Vorstand.

Wir suchen baldigst bei dauernder Beschäftigung einen soliden, nüchternen, fleißigen

### Arbeiter

bei 15 Mark Wochenlohn. Gelehrte Böttcher und solche, welche bereits in Weinhandlungen thätig waren, bevorzugt.  
 Niederschlema.

Gebrüder Bretschneider.

### Neue Kirche zu Aue.

Sonntag, den 25. Febr., Abends 1/6 Uhr

### Geistliche Musikaufführung

des

Röthig'schen Solo-Quartetts für Kirchengesang aus Leipzig

Fr. C. Röthig (Sopr.) Fr. D. Handrich (Alt) Cantor B. Röthig (Tenor) G. Waldvogel (Bass).

Eintrittskarten mit Programm und Texten für Altarplatz 75 Pf., Emporen 30 Pf. u. Schiff 50 Pf. sind vorher bei den Herren Beda, Stadtr. Gläser, Buchbindermstr. Sabra, sowie vor dem Konzert an der Kirche zu haben.

### Die Galvanische Anstalt

von Franz Heinker, Brunnödra

empfehlend sich zur Vernickelung, Versilberung, Verkupferung, Vermessung etc. sämtlicher Metallwaaren & Bleche.  
 Achtungsvoll

Franz Heinker.

### Tüchtige Klempner & Metalldrücker

auf Wagenlaternen, finden dauernde Beschäftigung bei guter Bezahlung.

Gotthold Müller, Metallwaarenfabrik,  
 Graslitz bei Klingenthal i. S.

P. P.

Der vorgerückten Saison wegen lasse ich die noch am Lager habenden sämtlichen

### Winterschuhwaaren

zum Ausverkauf

gelangen und werden bei Bedarf unterm Preise abgegeben bei

R. PELZ.

Druck und Verlag der Zeitungs-Druckerei (Emil Degemeister) in Aue.

### „Unbezahlbar“

ist Crème Grolsch zur Verschönerung u. Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- u. Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe etc. Preis 1.20 Mk. Grolschseife dazu 80 Pf. Erzeuger: J. Grolsch in Brunn.

Das Schöffengericht des Landgerichts I in Berlin u. das Amtsgericht in Freiburg (Baden) erkannten, dass Crème Grolsch kein Gehälmittel, sondern ein zur Verschönerung des Körpers dienender Toiletteartikel ist. Käuflich in Parfümerie-, Drogaenhandlungen und bei Friseurs. Wo nicht vorrätig auch zu beziehen aus der Apotheke zu Leipzig-Schkeuditz.

### Nebenerwerb

300 Mark können Herrn jeden Standes durch Verkauf von Staatseffekten und Anwerbung von Mitgliedern für eine Gesellschaft zur Ausnützung und Erwerb von Wertpapieren monatlich verdienen, ohne als Agent aufzutreten. Senden Sie Adresse postlagernd Berlin J. E. 24. 57.

Esser's Salmiak-Terpentin-Seifenpulver liefert schneeweiße Wäsche.

Esser's Salmiak-Terpentin-Seifenpulver ist unentbehrlich zum Waschen wollener und baumwollener Stoffe, indem dieselben weniger einlaufen und die Farben bunter Waaren nicht angegriffen werden, was beim Gebrauch anderer Fabrikate der Fall ist.

Esser's Salmiak-Terpentin-Seifenpulver wurden auf vielen Ausstellungen im In- und Auslande die wohlverdienten Anerkennungen zu Theil und die höchsten Preise zuerkannt.

Esser's Salmiak-Terpentin-Seifenpulver ist von den vereidigten Chemikern Dr. Bach-Leipzig und Dr. Schweisinger-Dresden, sowie vom Chemiker und Seifenfabrikant Engelhardt untersucht worden und wird von diesem der hohe Fettgehalt, sowie die Reinheit besonders hervorgehoben.

Esser's Salmiak-Terpentin-Seifenpulver ist in den meisten Colonialwaaren-, Drogaen- und Seifengeschäften zu haben. Alleinige Fabrikant: Franz Esser Nachf., Leipzig-Plagwitz.

### Um kaiserlichen Hofe

an allen Fürstenhöfen, auf Bällen, in Familienkreisen wie überall wird jetzt getanzt: **Mennett à la Reine und Mennett à la cour**

| Preis beider Länge zusammen:            |      |
|---|------|
| für Klavier à 2 ms (4händig)            | 0.60 |
| do. 2 ms u. 2 Violinen                  | 1.20 |
| do. 2 ms u. 1 Violine                   | 1.—  |
| do. 2 ms u. 2 Flöten                    | 1.20 |
| do. 2 ms u. 1 Flöte                     | 1.—  |
| do. 2 ms u. Flöten                      | 1.—  |
| do. 4 ms (4händig)                      | 1.—  |
| do. 4 ms u. 2 Violinen                  | 1.50 |
| do. 4 ms u. 1 Violine                   | 1.25 |
| do. 4 ms u. 2 Flöten                    | 1.50 |
| do. 4 ms u. 1 Flöte                     | 1.25 |
| do. 4 ms u. Flöten                      | 1.25 |
| für Violine allein                      | 0.40 |
| für 2 Violinen                          | 1.—  |
| für 2 Violinen, Bratsche u. Violonzello | 1.20 |
| für Flöte allein                        | 0.6  |
| für 2 Flöten                            | 1.—  |
| für Flöten                              | 0.60 |
| für Flöten                              | 0.60 |
| do. u. 2 Violinen                       | 1.25 |
| do. u. 1 Violine                        | 1.—  |
| do. u. 2 Flöten                         | 1.25 |
| do. u. 1 Flöte                          | 1.—  |
| für 2 Flöten                            | 1.—  |
| do. u. 2 Violinen                       | 1.70 |
| do. u. 1 Violine                        | 1.50 |
| do. u. 2 Flöten                         | 1.70 |
| do. u. 1 Flöte                          | 1.50 |

Kausgabe für Klavier, Violine, Flöte, Flöten u. Violoncello (Parisier Beise) 1.50.  
 Diese beiden Länge sind jetzt überall in Aufnahme und erfreuen sich großer Beliebtheit: durch den billigen Preis bei prächtigen Arrangements führen sich diese Ausgaben vorzüglich ein und sind zur Anschaffung besonders zu empfehlen.  
 Verzeichniß billiger Musikalien für die verschiedensten Instrumente gratis und franko.  
 G. O. Uhse, Musikverlag, Berlin O., Grünbergweg 95.



Ein großer Transport vorzüglichster Pferde, worunter ca. 20 Paar vornehme und gut eingefahrene Wagenpferde leichter Gespanne, sowie starke Carrossiers in allen Farben, Reit- und Arbeitpferde, stehen kommenden Donnerstag, den 22. Februar und folgende Tage in Chemnitz, Hotel Stadt Rom und Deutsches Haus zu billigen Preisen zum Verkauf.  
 W. Geitze jun. a. Roffen.

Alte Briefmarken!  
 kauft Postsekretär Buchs, Raumburg (S.)

### Blutarme

schwächliche, nervöse Personen sollen Dr. Derrnehl's Eisenpulver versuchen. Glänzend bewährt seit 26 Jahren ist es das vorzüglichste Kräftigungsmittel, stärkt die Nerven, regelt die Blutcirculationen, schafft Appetit und blühend gesundes Aussehen. Alle, die es gebraucht haben, sind voll des höchsten Lobes, wie unzählige Dankschreiben täglich beweisen. Schachtel M. 1.50. Großer Erfolg nach 3 Sch. Allein echt: Kgl. Priv. Apotheke z. weissen Schwan, Berlin, Spandauerstr. 77.

### Gummi-Artikel

bestes französisches Fabrikat empfiehlt M. Rudolph's Versandhaus, Dresden A., Jacobsgasse 6. Ausführliche Preisliste in geschlossenem Brief.

### Schachklub Auerthal

Jeden Freitag  
**Spiel-Abend**  
 im Restaurant „zur Lederhürze.“  
 Gäste sind willkommen.